Schlaglichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **58 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sionen. Auch die Engel und die zu Heiligen erhobenen Märtyrer werden dabei oft tanzend dargestellt. In Frankreich gab es bis ins 17. Jahrhunder hinein in Limoges den Priestertanz von St. Leonard, auch tanzte dort der Bischof selbst in der Kirche von St. Martial. Auch in Besançon kannte man einen österlichen Tanz der Geistlichkeit. Eine andere Verbindung von christlicher Kirche und Tanz erbrachten die religiösen Schauspiele, die da und dort in den Kirchen, meist aber als Freilichtspiele unmittelbar vor den Kirchen durchgeführt wurden. Ihre Stoffe waren fast durchwegs biblischer Natur, und regelrechte Tanzszenen waren in diese Aufführungen eingebaut. Im Redentiner Auferstehungsspiel tanzten die Engel, die Grabwächter und zum Schluss auch die Teufel, deren ausgelassene Tänze an die in den Theatern der Antike nach den Komödien und den Satirspielen wie dem Kordax und der Sikinnis erinnerten. Teufel und Tanz gehörten ja in der kirchlichen Vorstellung zusammen, und wo bei solchen kirchlichen Festspielen der Teufel als Symbol des Bösen auftrat, tanzte er und der ihn umgebende Chor in zügelloser Weise.

Auch in Alsfeld und Wien gab es derartige tanzdurchsetzte kirchliche Festspiele zu deren bevorzugten Gestalten die Maria Magdalena gehörte. Als «Sünderin» durfte sie recht ungezwungen tanzen. Im Alsfelder Spiel tanzten die Juden und die Teufel, auch gab es dort den Tanz der Salome. So weit solche Tanzspiele eine Sache der Geistlichkeit waren, blieben sie in geschlossenen Formen, wo aber die Massen des Volkes auf den Friedhöfen und den Kirchplätzen tanzten, arteten diese Tänze nur zu schnell in ekstatisches Treiben aus und wurden daher unterdrückt.

Otto Wolfgang hat selbst den Pater Menetrier erwähnt, der im 18. Jahrhundert einer der massgebenden und einflussreichsten Ballett-Theoretiker war. Der erste systematische Ballett-Theoretiker der Renaissance und des Frühbarocks, Thoniot Arbeau, war Mönch, bevor er Tänzer wurde. Ein weiterer Ballettschriftsteller des Barocks war Abbé du Bos, Teufels werk und zugleich Teil des kirchlichen Ritus, so widerspruchsvoll war die Haltung der Kirche gegenüber dem Tanz.

Und heute? Heute dringt der Tanz unter der Führung einiger Reformpriester wieder in das kirchliche Leben ein. Auf dem letzten Evangelischen Kirchentag Deutschlands wurde, wie wir an anderer Stelle berichten, auch getanzt und selbst in einer Berner Kirche hat es im Rahmen eines Gottesdienstes Tanzdarbietungen gegeben. Widersprüche gibt es ja auch sonst bei der Kirche genug. Gläubige mag das nicht stören, denkende Menschen aber werden mit und ohne Tanz fernbleiben.

Demonax

Was unsere Leser schreiben

Zu «Katholizismus und Kommunismus — Zwei Gegner?», Nr. 7, 1975.

Zu diesem interessanten und wichtigen Thema möchte ich mir erlauben, einige zusätzliche Bemerkungen, die sich aus der besonderen österreichischen Sicht einstellen, zur Erwägung zu stellen:

Die Lage ist ja am treffendsten so zu beschreiben, dass wir es mit zwei weltweiten Konzernen zu tun haben, der eine mit Sitz im Vatikan in Rom, der andere mit Sitz im Kreml in Moskau, die gegenseitig in Konkurrenz stehen und von denen jeder eine Ware vertreibt, sei es einen «wahren Glauben» oder eine «unbedingt gültige Ideologie», die sich in der letzten Zeit immer schwerer verkaufen lässt und überhaupt nur mehr von besonders präparierten Menschen, die von Kindheit darauf trainiert werden, noch angenommen wird.

In einer solchen Situation müssen die Direktionen der beiden Konzerne notwendig zur Einsicht kommen, dass die Fortsetzung des Konkurrenzkampfes für beide Seiten schädlich sein müsse, da sie ja nur das Ergebnis haben kann, den Menschen bewusst zu machen, dass die beiderseitig angepriesenen Waren wertlos sind und auf purem Schwindel beruhen.

Genau das ist in den letzten zehn Jahren zwischen Vatikan und Kreml passiert und kann auch sehr deutlich durch die Tätigkeit und Unterdrückung der Paulus-Gesellschaft (Postfach 66, D-8228 Freilassing, und Postfach 31, A-5310 Mondsee) belegt werden. Diese hat seit 1965 sich mehrfach und erfolgreich bemüht, Diskussionen und internationale Kongresse zwischen Christen und Marxisten, zuletzt in Marienbad (Tschechoslowakei) zu organisieren. Diese Bemühungen fanden zunächst volle Unterstützung im Vatikan, wurden aber dann (ich berufe mich hier auf ein Rundschreiben der Paulus-Gesellschaft «Stellungnahme zur gegenwärtigen Ostpolitik des Vatikans» aus dem Jahre 1973) nach der Zerschlagung des Prager Experimentes und einem plötzlichen Kurswechsel des Vatikans verboten.

Nach dem zitierten Schreiben der Paulus-Gesellschaft habe der Vatikan der Welt das Schauspiel, vor Moskau Selbstkritik zu üben, demonstriert und zugegeben, dass der Papst mit Moskau über die Unvereinbarkeit ihrer jeweiligen Ideologien einig sei und erkläre, es gebe keine Konvergenz der Ideologien. Unnötig zu bemerken, dass die Unterdrückung aller wissenschaftlich fundierten Gespräche und Diskussionen zwischen Christen und Marxisten vom Vatikan und Kreml gleichzeitig und einverständlich verfügt wurde und somit die beiderseitige Erkenntnis bestätigt, dass wissenschaftliche Gespräche und Diskussionen nur die Unhaltbarkeit ihrer Ideologien ans Licht bringen können und daher nicht erwünscht sind.

Nach bewährtem Muster wird es zwischen Vatikan und Kreml zu einem Waffenstillstand bis auf weiteres und gegenseitiger Abgrenzung der Interessensphären kommen.

Prof. Dr. Wolfgang Gröbner

Schlaglichter

Und nochmals Ecône

Der Text des Schreibens der aus den Kardinälen Garrone (katholischer Unterricht), Wright (Kleruskongregation) und Tabera (Kongregation für die religiösen und säkularisierten Institute) bestehenden Kommission, das die Aufhebung des von der «Geistlichen Bruderschaft Pius X.» geleiteten Priesterseminars von Ecône (Wallis) im Auftrag des Papstes verfügt und begründet, ist jetzt veröffentlicht worden. Im Gegensatz zu gewissen dem katholischen Konservatismus huldigenden Organisationen erwiesen sich die für den Fall zuständigen Bischöfe Mamie (Fribourg) und Adam (Sitten) als gehorsame Diener des Vatikans. Aus dem Schriftstück der Kardinalskommission geht hervor, dass der Begründer der genannten Bruderschaft und des Seminars, der ehemalige Erzbischof von Dakar, Lefèbvre, in der Aus-

sprache mit den Kardinälen sich nicht vom vatikanischen Standpunkt überzeugen liess, sondern erklärte, wenn er den von ihm verfassten und in Rom inkriminierten Artikel in der Zeitschrift «Itinéraire» nochmals schreiben müsste, würde er genau dasselbe schreiben. Es geht dabei um die Autorität des Papstes und des Konzils, bezüglich deren Entscheidungen Lefèbvre eine persönliche Interpretation für statthaft hält. Der Papst und die Kardinalskommission nehmen also nicht zu dem Problem der von Lefèbvre bekämpften konziliaren Reformen Stellung, sondern es geht ihnen einzig um die Autorität des Papstes. Die Walliser und sonstigen Schweizer Katholiken, die mit Ecône sympathisieren, werden sich mit dem vatikanischen Entscheid abfinden müssen. Widerstand gegen seine absolute Autorität hat Rom noch nie geduldet, wer dabei verharrt, musste sich und muss sich von der Kirche trennen.

wg

Die Schweizer Protestanten und die Menschenrechte

Der Oekumenische Rat der Kirchen hat mit seinem aktiven Eintreten gegen Kolonialismus und Rassismus — finanzielle Hilfe für verschiedene Befreiungsbewegungen und Vorbereitung der Diskriminierung von Unternehmen, die mit rassistischen Regierungen namentlich in Südafrika zusammenarbeiten — das Missfallen bei vielen Schweizer Protestanten erregt. Zur eigenen Gewissensberuhigung und um in dieser Frage nicht mit ganz leeren Händen dazustehen, hat der Schweizer Evangelische Kirchenbund eine Kommission eingesetzt, die ein Programm ausarbeiten soll. Diese Kommission hat nun ihren Bericht vorgelegt, aber zu einer Beschlussfassung seitens des Kirchenbundes ist es noch nicht gekommen. Eine Kommissionsminderheit hatte vor allem gefordert, dass die Kirche für den Abbruch der Handelsbeziehungen mit rassistisch regierten Ländern eintreten soll und dass die kirchlichen Schritte bezüglich der Sicherung der Menschenrechte einer besonderen ständigen Kommission übertragen werden sollen. Diese Aufgabe aber will sich der Vorstand des Kirchenbundes selbst vorbehalten. Kommissionsmehrheit und Vorstand sind sich im übrigen einig, dass das ganze Problem nach der Methode «Wasch mir den Pelz, aber mach' ihn mir nicht nass» behandelt werden soll. Konkret hat die Kommission nur vorgeschlagen, vermehrte Hilfe bei der Ausbildung namentlich von schwarzen Südafrikanern zu leisten und Beistand zu gewähren an Personen, deren Menschenrechte verletzt wurden, nicht aber an Gruppen und Organisationen. Und selbst da macht der Kirchenvorstand noch Einwände wegen etwaiger entstehenden Kosten. Der Rest sind leere Deklamationen ohne jede praktische Bedeutung.

wg

Schweizer Presse unter freiwilliger Zensur

Die folgende Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur wurde unseres Wissens von einer einzigen Tageszeitung übernommen: Der «Berner Zeitung» am 13. Juni 1975. Ein Beispiel mehr für die einseitige Auswahl — fast möchte man sagen Zensur —, die unsere Massenmedien praktizieren. Hier die Meldung:

Gläubige juristische Personen

(sda) Juristen des eidgenössischen Aktionskomitees zur Trennung von Staat und Kirche haben die Frage vors Bundesgericht gebracht, ob juristische Personen weiterhin Kirchensteuern zu entrichten hätten. Das Aktionskomitee führt im Auftrag einer Aktiengesellschaft aus dem Kanton Zürich in dieser Frage beim Bundesgericht Beschwerde gegen den Kanton. Das Aktionskomitee kritisiert in einem am Donnerstag verbreiteten Communiqué, dass das Bundesgericht seit 1878 am Grundsatz festhalte, Art. 49, Ziffer 6, der Schweizerischen Bundesverfassung sei durch die den juristischen Personen auferlegte Kirchensteuer nicht verletzt. Der Artikel lautet: «Niemand ist gehalten, Steuern zu bezahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke einer Religionsgenossenschaft, der er nicht angehört, auferlegt worden...» Das Aktionskomitee weist darauf hin, dass juristische Personen weder einen Glauben haben noch ausüben und «mithin keine kirchlichen Dienstleistungen in Anspruch nehmen können».

A. H.

Wider den Links-Katholizismus

Der deutsche Ordensgründer Karl Streeb (1773—1856) wurde selig gesprochen. Er war vom lutherischen Glauben zum Katholizismus übergetreten und hatte an der Universität Tübingen studiert. Papst Paul VI. benutzte den Anlass, um in einer Ansprache vor gegen 80 000 Menschen in Rom scharfe Kritik an der Theologischen Fakultät der Universität Tübingen zu üben, die vor allem durch die von der Lehrmeinung der Kirche abweichenden Veröffentlichungen von Professor

Die Literaturstelle empfiehlt

Radikale Touristen

Pilger aus dem Westen — Verbannte aus dem Osten. (Herderbücherei). 191 Seiten, Fr. 10.70

Seit 1917 gibt es den Sozialismus nicht nur als Protestbewegung und Theorie, sondern auch als etablierte Gesellschaftsordnung und Staatsmacht. Ein Drittel der Menschheit lebt in Ländern, deren Führungen beanspruchen, sich an den Grundsätzen des Sozialismus zu orientieren. Wie haben liberale, sozialistische und anarchistische Intellektuelle aus dem kapitalistischen Westen ihre konkreten Erfahrungen mit sozialistischen Gesellschaftsordnungen artikuliert und verarbeitet? Mit welchen Erwartungen traten diese «radikalen Touristen», wie Trotzkj sie einmal genannt hat, ihre Reisen nach der Realität gewordenen Utopie an? Mit welchen Lehren kehrten sie zurück?

Ein klärender Band, der angesichts der zunehmenden Entfremdung zwischen der russischen oppositionellen Intelligenz und den Kritikern des westlichen «Systems» besonders aktuell ist.

Duczynska Ilona: Der demokratische Bolschewik

Zur Theorie und Praxis der Gewalt. Vorwort von Prof. Fried. Heer.
380 Seiten, Ppb., Fr. 33.—

Ilona Duczynska, geboren 1897, studierte Mathematik und Physik. 1918 war sie Mitbegründerin der kommunistischen Partei Ungarns, 1920 Tätigkeit in der Komintern in Moskau, 1922 Ausschluss aus der KP Ungarn. Teilnahme am Kampf gegen den Austro-Faschismus in Oesterreich, 1936 Emigration nach England, lebt seit 1947 in Kanada.

In der grossangelegten historischen Studie schildert die Verfasserin am Beispiel der bewaffneten Arbeiterverbände in Oesterreich zwischen den beiden Weltkriegen Theorie und Praxis der Arbeiterklasse im Widerstand gegen die politische Reaktion. Sie weist nach, dass sich schon damals zwei Elemente des politischen Kampfes herauszubilden begannen, die posthum in den modernen Freiheitsbestrebungen ihr Bürgerrecht gefunden haben: Der von General Theodor Körner entwikkelte Begriff der Guerillataktik des Bürgerkriegs in industriell gewachsenen Räumen und das Entstehen von verschiedenen Formen eines autonomen Kommunismus. Das Buch enthält einen umfangreichen Anhang mit grösstenteils bisher unveröffentlichten Dokumenten.

Hans Küng bekannt geworden sei. Wörtlich sagte er, die Fakultät sei bekannt «für ihre zersetzenden und unterschiedlichen liberalen Strömungen auf dem Gebiet der Philosophie, Theologie und der Heiligen Schrift», die aber «zumindest teilweise durch die Bestätigung des hohen katholischen Gedankengutes tapfer eingedämmt worden» seien.
So tönt es unter Brüdern in Christo!

B. O. Bachter

Kirchenaustritte überall

Wie der «Münchner Stadtanzeiger» mitteilt, sind in den letzten 15 Jahren über 37 000 Personen dort aus der katholischen Kirche ausgetreten. 87 Prozent der noch vorhandenen Kirchenmitglieder nehmen an den sonntäglichen Kirchenbesuchen nicht teil. Nur 52 Prozent der heiratenden Kirchenangehörigen lassen sich noch kirchlich trauen. Auch die Zahl der ungetauften Kinder und der Abmeldung vom Religionsunterricht nimmt ständig zu. wg

Sache git's

In der AZ Freier Aargauer finden wir folgenden Bericht über den neuesten Weltrekord:
Das Wort des Herrn zu verkünden stiegen am Freitagabend Robin Williamson und Robert McKee auf die Kanzel der alten Presbyterianerkirche von Lorne und Kilwargher im Nordwesten der nordirischen Hauptstadt Belfast. 50 Stunden und 25 Minuten später beendeten sie ihre gemeinsame Predigt und verbesserten damit den bisher geltenden Weltrekord im Dauerpredigen um ganze zwei Stunden. Zweieinhalb Jahre brauchten sie nach eigenen Angaben, um die Predigt auszuarbeiten; eine halbe Million Worte wurden gesprochen. Zahlreiche Hörer und Schaulustige drängten sich in die Kirche — die Kollekte war dem Vernehmen nach beträchtlich. Ueber den geistigen Gehalt der Dauerpredigt wurde nichts gemeldet.
Die Meldung mag eine Ausgeburt der Hundstaghitze und Sauregurkenzeit sein — aber unglaubwürdig ist sie nicht! Ferdinand Richtscheit

Wer Wind sät . . .

Dem Tagblatt der Stadt Zürich vom 2. Juli 1975 entnehmen wir die Meldung, dass 16 italienische Missionare aus Uganda ausgewiesen wurden — grundlos wurde behauptet. Sie hatten auf wichtigen Posten in der Diözese Gulu, etwa 350 Kilometer nördlich von Kampala, gearbeitet. Der Cambonianer Orden, dem sie angehören, hat sein Stammhaus in Verona, er widmete sich vor allem der afrikanischen Mission und befürchtet jetzt weitere Ausweisungen.
Ein Beispiel für die Fragwürdigkeit der Mission! Luzifer

Bewegung Aus der

Mitteilung des Zentralvorstandes

Sonntag, den 21. September 1975, findet in Basel die diesjährige

Arbeitstagung

statt. Halten Sie sich den Tag frei!

* * *

Mitteilung der Redaktion

Wegen Ferienabwesenheit des Redaktors im August wird die Septembernummer verspätet erscheinen. Wir bitten um Verständnis.

* * *

Ortsgruppe Aarau

Donnerstag, den 7. August 1975, treffen wir uns nach einem Abendbummel um 20 Uhr im Roggenhausen.

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Restaurant «Rheinkeller», Untere Rheingasse 11, neben Kleider Wohl

freie Zusammenkunft

Anschrift: Postfach 302, 4012 Basel.

Abdankungen: Casimir Büttler, 4055 Basel, Markircherstrasse 7, Tel. 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

Ortsgruppe Bern

Wir machen eine Sommerpause. Die freien Zusammenkünfte fallen im Juli und August aus. Wir wünschen unseren Mitgliedern schöne erholsame Ferien.

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

* * *

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 15. August 1975, um 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock

Diskussionsabend
Thema: Das Leben der Pflanzen

Mittwoch, den 27. August 1975, treffen sich die älteren Mitglieder und die «Daheimgebliebenen» zu einem

gemütlichen Nachmittagshock

im Restaurant «Waid» (Bus ab Bucheggplatz).

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rütschistrasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96

Abdankungen: Tel. 01 23 01 89.

Berichtigung

Im Artikel «Katholizismus und Kommunismus — zwei Gegner» ist dem Verfasser ein bedauerlicher Schreibfehler unterlaufen. Auf Seite 50, 2. Spalte, untere Hälfte steht: «. . . dass der Vatikan bis zum 2. Konzil 1862 —1865) . . .» Richtig müsste es heissen: **1962—1965.** Aus dem Zusammenhang ist zwar deutlich ersichtlich, dass das Rad der Zeit ungewollt um 100 Jahre zurückgedreht wurde. Der guten Ordnung halber sei es jedoch richtiggestellt. Verfasser und Korrektur lesender Redaktor bitten um Entschuldigung.

M. P. M. und A. H.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Marcel Bollinger, Neugrüthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62.

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Postfach 2022, 8030 Zürich, Tel. 01 53 20 16.

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Maunskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 12.—; Ausland Fr. 15.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich, Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94, Tel. 064 22 25 60.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3003 Bern